

## Teresa Margolles – „Baño“ (2004)

Auch die wegen ihrer künstlerischen Radikalität international gefeierte Mexikanerin Teresa Margolles (\* 1963 in Culiacán, Mexiko) setzt uns in ihren extrem reduzierten Rauminstallationen, Videos und Objekten der Begegnung mit dem Tod aus. Dabei arbeitet sie oft mit körperlichen Überresten, wie Leichenwaschwasser, Blutspuren oder anderen Körperflüssigkeiten, deren Bedeutung erst im Kontext der Gewalt bewusst wird, aus dem sie hervorgegangen sind. Hier ist es nicht eigentlich das Bild, sondern das Wissen um die Herkunft und Geschichte ihres Materials, das uns den Tod körperlich und psychisch nahebringt.

In ihrer Videoarbeit „Baño“ wird ein nackter junger Mann immer wieder mit einem Eimer Wasser überschüttet. Es ist Wasser, das für die Waschung von Leichen vor einer Autopsie benutzt wurde:

*“Ich überschütte diesen jungen Mann mit Wasser und werfe damit Wasser ins Gesicht der Kunstgeschichte.“* Der von Leben erfüllte jugendliche Körper wird gleichsam mit dem Tod gewaschen und der männliche Akt als kunsthistorisches Genre mit der brutalen Realität des Lebens konfrontiert, die ihrerseits mit dem Tod getränkt ist.



## **„Sonidos de la muerte“ (Sounds of Death) (2008)**

Jede Box dokumentiert die Klänge und Geräusche des Ortes, an dem die Leiche einer ermordeten Frau gefunden wurde. Die Daten basieren auf Untersuchungen der mexikanischen Polizei. Seit 1993 sind in Ciudad Juárez (Mexiko) über 2000 Frauen Opfer des Femizids geworden (MARCO-Katalog, Stand 2008/2009).

In der Innenhofinstallation "Sonidos de la muerte" der mexikanischen Künstlerin Teresa Margolles (\*1963 in Culiacán, Mexiko) weicht das Visuelle, um den Raum für multisensorische Reize, in diesem Fall dem Klang, zu öffnen. Wenn wir den Innenhof der Stadtgalerie betreten, hören wir die Geräusche von Orten, an denen eine Gewalttat an einer Frau verübt wurde. Die Boxen liegen auf dem Boden, wie kleine akustische Grabsteine. Jede von ihnen reproduziert die städtischen Geräusche eines Ortes, an dem eine Frau ermordet wurde. Die Brisanz und Aktualität dieser Arbeit wird vor allem deutlich, wenn man bedenkt, dass Mexiko eines der Länder mit der höchsten Rate an Gewalttaten gegenüber Frauen ist. Allein zwischen 2000 und 2009 wurden laut dem mexikanischen Instituto Nacional de Estadística y Geografía 12.636 Frauen ermordet. Die Zahl ist erschreckend, atemraubend, und steigt kontinuierlich bis heute an. Neben dieser dramatischen Ziffer ist vor allem die Tatsache erschreckend, dass fast all diese Verbrechen ungestraft bleiben, oft aufgrund der fahrlässigen Ermittlungen der lokalen Behörden. Die Namen der Täter bleiben unbekannt, weil niemand nach ihnen sucht. Die Verbrechen geraten so in Vergessenheit, sie werden verschwiegen. Dieses Schweigen bricht die Künstlerin mit entschiedener, expressiver Kühnheit und gibt den Opfern eine "Stimme" - akustisch erfahrbar gemacht durch die Klänge der dunklen Ecken, in denen ihre leblosen Körper gefunden wurden.